

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 2 (1926)
Heft: 7

Rubrik: Die bunte Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

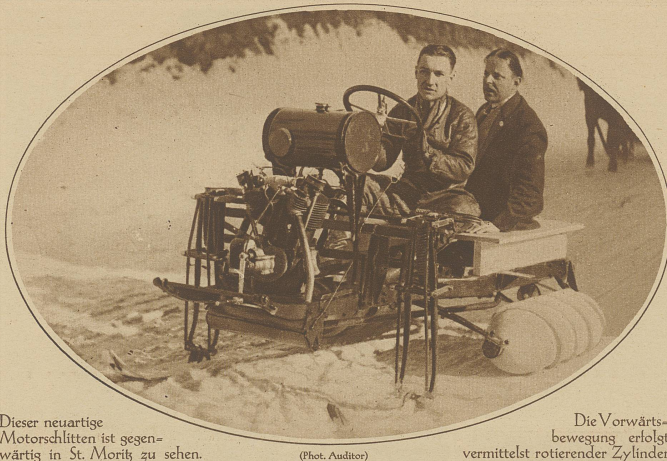
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dieser neuartige Motorschlitten ist gegenwärtig in St. Moritz zu sehen.

(Phot. Auditor)

Die Vorwärtsbewegung erfolgt vermittelst rotierendem Zylinder

DIE BUNTE WELT

Die Rätsel des Aethers

In dem amerikanischen Observatorium Mont Wilson, das als die bestausgerüstete Sternwarte der Welt gilt, wurde kürzlich eine Reihe von Experimenten abgeschlossen, deren Ergebnisse für die Naturwissenschaft und für unser modernes Weltbild von größter Bedeutung sind. Es handelt sich um den klassischen Versuch des Physikers Michelson, dessen Forschungen seinerzeit den ersten Anlaß zum Aufbau der Relativitätstheorie gaben und Albert Einstein die ersten Anhaltspunkte zur Umgestaltung der wissenschaftlichen Weltbetrachtung boten.

Es sind vierzig Jahre her, daß der amerikanische Gelehrte Michelson zum erstenmal sich daran machte, durch ein scharfsinniges Experiment die Existenz des Aethers nachzuweisen. Nach der Ansicht der Gelehrten ist der Aether bekanntlich jener unendlich feine Stoff, der den ganzen Weltraum, das gesamte Universum ausfüllt. Dem menschlichen Hirn war es von jeher unbegreiflich, daß es einen völlig leeren Raum geben könne. Den Gedanken des absoluten Nichts vermag der menschliche Geist nicht zu fassen. Aber auch ein zweites Bedenken machte sich gegen die Leere des Weltraums geltend. Wie sollte ein Lichtstrahl den Raum durch-eilen, wenn dieser von keinem Stoff ausgefüllt wäre? Bewegung durch das Nichts mußte von vornherein widersinnig erscheinen. Die Gelehrten bequemen sich nun zu der Annahme, daß es im Universum einen Stoff gäbe, der die unfassbar großen «leeren Distanzen» zwischen den Weltkörpern füllt.

Der Aether galt lange Zeit als ein Stoff, dessen Vorhandensein mit unseren physikalischen Mitteln nicht nachzuweisen sei. Da kam Michelson und ersann ein an Scharfsinn noch immer unübertroffen dastehendes Experiment, das die Existenz des Weltstoffes in sinnfälliger Weise bestätigen sollte. Der Grundgedanke seines Versuchs ist sehr einfach. Man möchte sagen: ein Kolumbus! Unsere Erde rast bekanntlich mit einer großen Geschwindigkeit (dreißig Kilometer in der Sekunde) durch den Raum. Ist dieser Raum mit irgendeinem Stoff ausgefüllt, so mußte der Lauf unseres Planeten einen Sturm im Weltstoff, einen Aetherorkan,

entfesseln, ebenso, wie etwa ein dahinsausender Expreszug in der umgebenden irdischen Atmosphäre eine Bewegung, Wind erzeugt.

Wenn die Hypothese richtig ist, meinte Michelson, so sei unsere Erde ständig durch Aetherstürme umbraust. Diese Stürme können nun mit unseren irdischen Instrumenten nachgewiesen werden. Michelson ersann zur Durchführung dieser Aufgabe eine geeignete Methode. Der Lichtstrahl, der durch den Aether dahinfährt, sollte ihm die Botschaft vom Vorhandensein des Aethers bringen. Mit Hilfe eines von ihm konstruierten, sinnreichen Apparats sandte Michelson einen Lichtstrahl, der dank der Versuchsanordnung an seinen Ausgangspunkt wieder zurückkehren mußte. Sollte nun ein Aethersturm tatsächlich vorhanden sein, so mußte der Lichtstrahl in den Strom des Aetherorkans geraten, durch den Aethersturm in seiner Fahrt beschleunigt, andererseits in der entgegengesetzten Richtung behindert und gebremst werden. Da das Licht mit der ungeheuerlichen Geschwindigkeit von 300 000 Kilometer im Raum dahineilt, während der Aetherorkan der Eigengeschwindigkeit der Erde entsprechend nur 30 Kilometer in der Sekunde zurücklegt, so war es klar, daß die Beschleunigung und die Bremsung, die der Strahl auf seiner Reise erfährt, sehr klein sein müsse. Immerhin war der Meßapparat Michelsons derart fein, daß selbst diese kleine Geschwindigkeitsverschiebung bei der angewandten Methode dem Forscher nicht entgehen konnte.

Da kam plötzlich die Ueberraschung. Das Experiment wurde zweimal, dreimal und öfters durchgeführt, ohne daß sich die geringste Geschwindigkeitsverschiebung, wie man sie erwartete, gezeigt hätte. Der Zweifel wurde laut: Gibt es überhaupt einen Aetherorkan? Ist der Weltstoff, der die Unendlichkeit des Raumes erfüllt, mehr als bloß ein Traum von Denkern und Gelehrten? Man zerbrach sich vergebens den Kopf über die Lösung des Rätsels, als Einstein auftrat und mit seiner vielumstrittenen Lehre den Beweis zu führen versuchte, daß die erwartete Geschwindigkeitsverschiebung aus Gründen, die vom Vorhandensein oder Nichtvorhandensein des Aethers ganz und gar unabhängig sind, ausbleiben müsse. So wurde der Michelson-Versuch einer der Grundpfeiler der Relativitätslehre.

Die Jünger des amerikanischen Physikers

gaben sich jedoch mit diesem Ergebnis nicht zufrieden. Sie hielten an der Annahme fest, daß das geschilderte Experiment unter allen Umständen eine Verschiebung der Lichtgeschwindigkeit und damit das Vorhandensein eines Aethersturmes um den Erdball ergeben müsse. Sie vertieften schließlich auf die Idee, daß die Ergebnislosigkeit der ersten Versuche darin liegen dürfte, daß die Experimente ausnahmslos auf dem Tiefland vor sich gegangen waren. Der Aethersturm dürfte für unsere Instrumente nur in größeren Höhen nachweisbar sein. Nun wurden die Experimente drei Jahre hindurch oft wiederholt, und zwar diesmal mit positivem Erfolg. Die Geschwindigkeitsverschiebung des Lichtstrahls zeigte sich in unverkennbarer Weise und verdichtete nunmehr die Vermutung, daß in den Höhen ständig Aetherorkane brausen, zur Gewissheit.

Der umgearbeitete Othello

In einem kleinen Londoner Ostendtheater fand jüngst eine schnurrige «Othello»-Aufführung statt. Nachdem die Tragödie vor den erschütterten Zuschauern gespielt worden war, kam noch ein neuer, bei Shakespeare unbekannter Akt, der ein großes, prunkvolles Leichenbegräbniß brachte. Dieses eigenartige Begräbniß hat eine nette Vorgeschichte:

Die Direktion des Theaters, das ausschließlich von kleinen Bürgern und Handwerkern besucht wird, bekam mehrfach Zuschriften, in denen mitgeteilt wurde, daß «Othello» zwar ein sehr schönes und ergreifendes Stück sei, aber in der Aufführung des Theaters einen großen Fehler aufweise. Eine Kinematographenfirma hatte bereits vorher eine Wiedergabe von «Othello» gebracht, die ähnlich wie das Theater den ganzen Hergang der spannenden Handlung vorführte. Aber in der Darstellung des Kinematographentheaters konnte das Publikum auch noch das Leichenbegräbniß Othellos und seiner schönen Gattin Desdemona bewundern. Gerade dieser Akt, in dem die beiden Liebenden wieder friedlich vereint waren, habe das ganz besonders Wohlgefallen der Briefschreiber erregt,

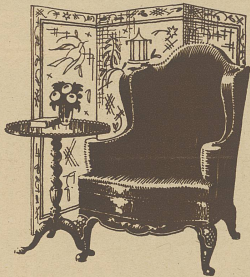
denn es sei eine Pflicht der Menschlichkeit, den irregeleiteten, eifersüchtigen Othello wenigstens im Tode mit seiner ihm treuen Desdemona zu vereinen. Der Theaterdirektor fürchtete mit Recht die Konkurrenz dieses «Kintop-Othello» mit dem schönen Leichenbegräbniß und ordnete schleunigst an, daß bei der nächsten Aufführung auch ein imposantes Leichenbegräbniß den Schluß des Dramas bilde. Es erschien nun ein großartiger, von zwei alten Kleppern gezogener Leichenwagen, auf dem zwei Särge standen. Ueber die beiden Särge war ein mächtiger Kranz gelegt, auf dessen Schleifen sich die Inschrift befand: «Im Tode vereint!» Als Leichengefolge wurde außer den Ueberlebenden des Stückes noch eine große Anzahl von Soldaten des Othello verwendet. Diese wahrhaft rührende Ergänzung des Shakespeareschen Dramas hatte einen sensationellen Erfolg. Es brach ein großer Beifallssturm los und von dem Tage an ist das Theater allabendlich ausverkauft. Es wird nur noch Othello mit anhängendem Leichenbegräbniß gegeben. So siegt das Theater über das Kino.

Ein glücklicher Fund

Ein achtzehnjähriger Bursche, der an der Küste der in der Südsee gelegenen Gambier-Inseln das Gewerbe des Perlenfischers betreibt, hatte kürzlich das Glück, eine Perle herauszubringen, die als die kostbarste der Welt beschrieben wird. Es handelt sich um ein mattglänzendes Exemplar von taubengrauer, ins Grünliche spielender Farbe, die drei Viertelzoll im Durchmesser mißt und ein Gewicht von mindestens 30 Karat hat. Der Bursche wurde mit Kaufmannsbestimmungen und verkaufte seine Perle schließlich an einen Händler für den Preis von 10,000 Pfund Sterling. Wenn es auch nicht selten vorkommt, daß die Perlenfischer, die in ihren kleinen Booten am Morgen als blutarme Schlucker ausziehen, am Abend mit einem kleinen Vermögen in der Tasche zurückkommen, so erregt doch der jetzt gemachte Fang Aufsehen, weil er wegen der Größe und Schönheit der Perle ohne Beispiel dasteht.



Kav.-Oblt. Bigler aus Zürich errang vorigen Freitag in Bordeaux in einem schweren Jagdspringen auf seinem neu erworbenen Pferd „Serpolet“ einen bemerkenswerten Sieg über 47 der besten französischen Turnierreiter



Theod. Hinnen AG.
Zürich 1 Theaterstr. 1

Stilmöbel
Mod. Möbel
Dekorationen
Reiche Stoffauswahl



Ueber 500 000 im Gebrauch!
Haarfärbekamm
ges. gesch. Marke. „Hoffers“ nicht grau oder rötlich, nicht blond, braun oder schwarz. Völlig unschädlich. Jahrelang brauchbar. Diskrete Zusendung. Preis Fr. 7.50 per Nachnahme.
NAVITAS, MÖLLHEIM 77 (Münster)



Schnebli
Albert-Biscuits
machen den kleinen
Kindern große Freude



Benutzen Sie in Ihrem
eigenen Interesse für
Ihre Inserationen die
Zürcher Illustrierte

ENGLISCH
IN 30 STUNDEN
geläufig sprechen lernt man
nach interessanter, leichtföhrlicher Methode durch briefliche
FERNUNTERRICHT
Erfolg garantiert, 800 Referenzen.
Spezialschule für Englisch
„Rapid“ in Luzern 667
Prospekt gegen Rückporto.



Wollen Sie nicht einen Versuch machen mit

NUSSGOLD

Butterhaltiges Kochfett

Ueberall

erhältlich



Forta
das unverwundbare
Haarband

Jede
Mutter weiß

daß die Mädchen nie genug Haarbänder besitzen, da diese so schnell reizen. Geben Sie Forta-Haarbänder und Sie sind dieser Sorge enthoben! Forta-Haarbänder sind 4-5 mal haltbarer als die anderen und lassen sich waschen. Sie kommen Ihnen nicht teuer zu stehen! Machen Sie den Versuch!



Gesunde Zwillinge

nennen uns die Hausfrauen, Moccasurrogat-Mischung Virgo als fertiges Getränk und Sykos als aromatischer Zusatzkaffee: Künzle's

VIRGO u. SYKOS

Ladenpreise: Virgo 1.40, Sykos 0.50 NAGO Olten

Die Furcht vernichtet jedesmal Vergnügen. Wie vielen Leuten verbietet ein launiger und erkrankter Magen, sich an einen gut gedeckten Tisch zu setzen, ans Angst, einige angenehme Augenblicke mit untrüglichen Schmerzen bezahlen zu müssen.

Ein schlechtes Arbeiten des Magens ist häufig das Anzeichen eines Nachlassens aller Funktionen des Organismus, das aus der Verarmung des Blutes und der Abschwächung des Nervensystems entsteht. Und das erklärt die mächtige Wirksamkeit der Pink Pillen bei allen Magenleiden. Denn die Pink Pillen sind der tüchtigste Erneuerer des Blutes und der Nervenkraft. Außerdem haben sie den besten Einfluß auf den Magen selbst.

Die Pink Pillen erlauben ein rasches Wiederaufleben der Kräfte, regen den Appetit an und fördern die Verdauung. Im allgemeinen werden die Pink Pillen stets mit Erfolge gebraucht gegen Blatarmut, Blatthaut, Neurasthenie, allgemeine Schwäche, Störungen des Wachstums und der Wechseljahre, Magenleiden, Kopfschmerz.

Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Depot: Apotheke Junod, quai des Bergues, 31, Genf. Fr. 1.- per Schachtel.